

Gleich und Gleich gesellt sich gern

Der herzerreißende Blick eines Boxers oder der grimmige einer Bulldogge, das edle Auftreten eines Afghanen, die kunstvoll frisierte Pudeldame oder das zierliche Schoßhündchen. Ganz das Herrchen, ganz das Frauchen. Diese Beobachtung hat fast jeder schon einmal gemacht. Und dass es so ist, beruht keineswegs auf der hämischen Nachrede spöttischer Mitmenschen. Können Hunde tatsächlich ihren Besitzern ähneln? Die einfache Antwort darauf: Ja, denn Gleich und Gleich gesellt sich gern. Auch im Verhalten nähern sich Herrchen oder Frauchen und Hund im Laufe der Zeit immer mehr an – vergleichbar mit der Beziehung zwischen Kindern und Eltern.

Meist ist es aber so, dass die Ähnlichkeit bereits von Anfang an vorhanden ist. Das Geheimnis liegt darin, dass sich ein angehender Hundebesitzer un-

„Bitte keine Blondinenwitze über uns zwei!“

Leben Mann und Frau viele Jahre zusammen, werden sie sich immer ähnlicher. Nicht nur, was Angewohnheiten und Ticks angeht, sondern auch, was ihr Äußeres betrifft. Ebenso scheint es sich auch bei Herr und Hund abzuspielen. Auch sie gleichen sich oft frappant. Für diese Merkwürdigkeit interessiert sich sogar die Wissenschaft. Sie hat erforscht, was dahinter steckt, wenn Vierbeiner und Mensch manchmal wie Zwillinge auftreten und was es mit der Übertragung von Stimmungen auf sich hat. Fröhliche Menschen haben meist ebensolche Hunde. Sehr ängstliche dagegen haben auch ein entsprechendes Pendant an ihrer Seite.

Text: Ingrid Edelbacher

bewusst für einen Vierbeiner entscheidet, der ihm am ehesten entspricht. „Menschen neigen dazu, sich Hunde auszusuchen, denen sie selbst ähnlich sehen“, sagt Universitätsprofessor Dr. Kurt Kotrschal, Leiter der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle für Ethologie im oberösterreichischen Grünau, Österreich. Und weil der Mensch eng mit seinem Vierbeiner zusammenlebt, gleichen sich Verhaltensweisen von Herrchen oder Frauchen und ihrem Hund im Laufe der Zeit an. Übereinstimmungen in Optik und Charakter können bei der Kaufentscheidung eine große Rolle spielen. „Wir interpretieren die Gesichtszüge eines Hundes aus unserer menschlichen Perspektive, das heißt, wir legen an das Tier einen menschlichen Raster und

fragen uns, ob uns der Hund sympathisch ist. Ebenso funktioniert ja auch die menschliche Partnerwahl“, so der Forscher.

Hunde sind Spiegelbilder ihrer Halter

Über Geschmack lässt sich nicht streiten, jeder Mensch hat seine eigenen Vorstellungen und Vorlieben. Deshalb findet der eine Charakter den Blick eines Schäferhundes unwiderstehlich, während ein anderer am liebsten in die Knopfaugen seines Pudels schaut und dem nächsten nur ein Bernhardiner ins Haus kommt. Die einen wollen einen sensiblen vierbeinigen Begleiter fürs Single-Leben, die anderen einen echten Sportsfreund und die dritten einen robusten Familienhund, der gute Nerven hat, kinderlieb ist und auch noch die alte Katze, die schon ewig zum Haushalt gehört, akzeptiert.

Wie bei der menschlichen gilt auch bei der tierischen Partnerwahl: Je höher das Selbstwertgefühl, desto wähleri-



FOTO: SCHANZ



Wer ist hier wessen Spiegelbild mit Brille?

schon und desto höher der Anspruch bei der Suche nach einem geeigneten Vierbeiner. „Hunde sind häufig die Spiegelbilder ihrer Halter“, sagt die deutsche Hundetrainerin Perdita Lübke-Scheuermann, die beobachtet, dass zum Beispiel unsichere Hundehalter oft auch einen unsicheren Hund haben. „Zwischen Hund und Halter findet eine Stimmungsübertragung statt. Nicht nur äußerlich, sondern auch, was bestimmte Verhaltensweisen anlangt.“ Das ist auch der Grund dafür, weshalb sportliche Menschen auffallend oft sehr aktive Hunde wie Dalmatiner oder Border Collies haben. „Ästheten wählen hingegen oft ausgesprochen schöne Hunde wie Weimaraner, Afghanen und Golden Retriever.“ Tierliebhaber kennen das: Je nervöser und aufgeregter sie mit ihrem Tier umgehen, desto schwieriger wird die Situation und desto leichter entgleist sie. Wer auf seinen Vierbeiner von Beginn an gelassen, ruhig und konsequent reagiert, lebt meist mit einem Hund zusammen,

der sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lässt.

Selbstverständlich zeichnet sich dieses „Gleich und Gleich“ auch oft bei der Figur ab. Gesundheitsbewusste Menschen sorgen dementsprechend für ihre vierbeinigen Gefährten, achten auf die beste Ernährung, auf ausreichend Bewegung und regelmäßige Untersuchungen beim Tierarzt. Im Gegensatz neigen übergewichtige Tierhalter häufig dazu, dass sie ihrem Liebling zu viel des Guten angedeihen lassen.

Welcher Hund gehört zu wem?

Dass wildfremde Menschen aufgrund von Äußerlichkeiten das entsprechende Tier seinem Besitzer zuordnen können, bewiesen zwei Psychologen der Universität in San Diego/Kalifornien. Auf beliebten Gassi-Routen kontaktierten die Forscher 45 Paare und fotografierten jeweils Mensch und Hund. Anschließend legten sie ihren Studenten nacheinander die Bilder der Frauchen und Herrchen vor. Sie sollten

von zwei Tierfotos das jeweilig passende zuordnen. Und: Dies gelang bei einer Mehrheit. Allerdings traf es nur auf reinrassige Hunde zu und nicht auf Mischlinge. Nur wenige Promenadenmischungen fanden in diesem Test zu ihrem Besitzer.

Die Ursachen sehen die Forscher Nicholas Christenfeld und Michael Roy darin, dass die Eigenschaften reinrassiger Tiere besser vorhersagbar sind und dadurch die künftigen Besitzer eine verlässlichere Kaufentscheidung treffen können. Welche Art der Ähnlichkeit den Ausschlag gibt – ob Erscheinungsbild oder Persönlichkeitszüge – lassen die Psychologen offen. „In jedem Falle scheint es so, dass Menschen ein ihnen ähnliches Lebewesen um sich haben möchten“, so Christenfeld und Roy. Am meisten überrascht dabei, dass die Trefferquote nichts mit der Dauer des Zusammenlebens zu tun hat. Der weit verbreitete Glaube, wonach sich Herr und Hund mit den Jahren immer mehr angleichen, ist damit widerlegt. ■